

Rede

von

Charlotte Quik MdL

**im Plenum des Landtags
am 30. November 2018**

- Es gilt das gesprochene Wort! -

TOP 3: Antrag von CDU und FDP zum Thema „Den Wolf in Nordrhein-Westfalen von Anfang an mit einer Strategie begleiten“

Sehr geehrter Frau Präsidentin,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

meine Heimat ist der Kreis Wesel. Ein wunderschönes Fleckchen Erde am rechten Niederrhein, geprägt von dörflichen Strukturen bis hin zu Mittelzentren. Eines der wichtigsten knappen Güter unserer Zeit, nämlich Fläche, gibt es bei uns in Form von 55.550 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche sowie in Form von 73 Naturschutzgebieten mit einer Gesamtfläche von 131 km². Wer einmal die Auen- und Heidelandschaften, die Feucht- und Wiesengebiete, die Wälder und das Deichvorland bei uns erlebt hat, der wird beeindruckt sein.

Das ist offensichtlich auch dem Wolf so gegangen, denn seit einigen Monaten ist dieses Raubtier umgerechnet bei uns sesshaft geworden. Die Fähe GW954f aus einem niedersächsischen Wolfsrudel scheint sich heimisch zu fühlen bei uns in Schermbeck und Umgebung und gilt als standorttreu. Jenseits aller weiteren Implikationen kann man dies sicherlich als Beleg dafür werten, dass es um Umwelt- und Naturschutz offensichtlich bestens bestellt ist im Kreis Wesel.

Seit dem 01.10.2018 sind wir nun also als das erste Wolfsgebiet in Nordrhein-Westfalen ausgewiesen. Dazu zählen alle rechtsrheinischen Kommunen des Kreises Wesel, nämlich Hamminkeln, Hünxe, Dinslaken, Schermbeck, Voerde und Wesel sowie weitere Gebiete in umliegenden Kreisen und kreisfreien Städte. Es umfasst insgesamt eine Fläche von 958 Quadratkilometern. Dieser offiziellen Ausweisung durch das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur und Verbraucherschutz – und diese erfolgte sehr zügig, sogar noch bevor alle an sich notwendigen Grundlagen gegeben waren – für dieses pragmatische Vorgehen ein herzliches Dankeschön an Frau Heinen-Esser als zuständige Ministerin! Dieser offiziellen Ausweisung vorausgegangen sind mehrere Monate mit Wolfsnachweisen – sprich Sichtungen, und was viel schwerer wiegt, Rissen von Beutetieren.

Und damit sind wir direkt bei der Problematik, die sich aus der Rückkehr des Wolfes ergibt. Denn das Raubtier kehrt ja nicht in die Umgebung zurück, wie sie sich vor knapp 200 Jahren dargestellt hat – und selbst da erschien es unseren Vorfahren nicht opportun, mit dem Wolf zusammenzuleben. Nicht umsonst ist im Rathaus in Hünxe ein historisches Wolfsnetz zu sehen: Für uns heute interessant anzuschauen, für die Menschen, die zur damaligen Zeit dort lebten, essentiell wichtig für das eigene Überleben.

Der Wolf kehrt heute zurück in eine dicht besiedelte Kulturlandschaft, in der die Menschen mit der Natur leben und arbeiten und in der die Landwirtschaft einen hohen Stellenwert hat. Die Weidetierhaltung ist für viele Nutztierhalter von Schafen über Ziegen bis hin zu Rindern ein wichtiger Baustein ihrer artgerechten und auch politisch

gewollten Tierhaltung. Mit der Rückkehr des Wolfes sollen nach heimischer Presselage seit Beginn des Jahres über 50 Risse an Nutztieren in sieben Monaten zu verzeichnen sein. Hiervon sind keineswegs nur die großen Bestände betroffen, sondern auch die Tierhalter mit kleineren Bestandsgrößen. Und genau das ist ein Problem! Mal abgesehen davon, dass ein durch den Wolf gerissenes Schaf kein schöner Anblick ist und kein Tierhalter seinem Tier ein solches Ende wünscht, ist mit dem Tod des Tieres immer auch ein wirtschaftlicher Verlust verbunden. Vom Verlust ungeborener Lämmer, gestressten Tieren und verängstigten Herden gar nicht erst zu sprechen.

Mit der Ausweisung des Wolfsgebietes ist es nun möglich, diese Verluste wie auch entsprechende Herdenschutzmaßnahmen für die Weidetiere gefördert zu bekommen. Das kann aber nur ein Teil der Lösung sein! Opfervermeidung geht vor Entschädigung!

Mal abgesehen davon, ob es so erstrebenswert ist, eine ganze Landschaft mit wolfsicheren Zäunen zu versehen, löst das längst nicht alle Probleme. Was ist beispielsweise mit der Beweidung der Deiche durch Schafe, die im Sinne des Hochwasserschutzes unumgänglich ist? Hier handelt es sich um so große Flächen, das eine entsprechende Einzäunung utopisch ist. Und auch der mögliche Einsatz von Herdenschutzhunden, der sowieso nur in Verbindung mit einem Zaun möglich ist, stellt sich problematisch dar: Denn ein Herdenschutzhund schützt seine Herde nicht nur vor dem Wolf, sondern im Zweifel auch vor dem Hund eines auf dem Deich spazieren gehenden Erholungssuchenden - oder vor dem Menschen selbst.

Was machen wir, wenn ein Wolf in eine Herde größerer Tiere wie beispielsweise Rinder oder Pferde eindringt und diese so in Panik versetzt, dass sie durch den Zaun gehen und unkontrolliert ins Laufen kommen? Pferde sind Fluchttiere und, einmal in Panik, kaum wieder unter Kontrolle zu bekommen. Wenn ich mir vorstelle, dass eine derart aufgebrachte Herde dann in Panik auf die A3 rennt, die das Wolfsgebiet durchschneidet, möchte ich mir die Auswirkungen weder für die Tiere noch für die beteiligten Autofahrer vorstellen.

Ich bin überzeugte Christdemokratin und das C in unserer Partei steht für mich auch ganz dezidiert für die Bewahrung der Schöpfung. Das gilt aber aus meiner Sicht nicht nur für den Wolf, sondern auch für alle anderen Tiere: Wenn die Tierhalter mir berichten, dass ihre Herden nicht mehr in Ruhe auf der Weide stehen und fressen, sondern in permanenter Alarmbereitschaft sind und ich von den Jägern in der Umgebung höre, dass sich das Verhalten des Wildes mit dem Auftauchen der Wölfin massiv verändert hat, dann stelle ich mir die Frage, wie wir hier zu einer vernünftigen Abwägung kommen können. Die Rückkehr des Wolfes kann nicht zu Lasten der heimischen Nutz- und Wildtiere gehen!

Und auch und vor allem die Sicherheit des Menschen gilt es, in diesem Zusammenhang nicht aus den Augen zu verlieren. Die Ängste bei den Menschen in Schermbeck und Umgebung sind nicht zuletzt in den sehr emotionalen

Bürgerversammlungen zum Thema Wolf sehr deutlich geworden. Auch wenn es sicherlich unstrittig ist, dass die mögliche Begegnung mit einem Wolf nicht direkt mit Lebensgefahr für den Menschen verbunden sein muss, habe ich Verständnis für jeden, der im Wolfsgebiet nur noch mit Unbehagen im Wald spazieren geht oder für die Eltern, die sich Sorgen machen, dass der Wolf in der Nähe vom Spielplatz oder vom Kindergarten auftaucht. Aus Niedersachsen gibt es Bilder, wie der Wolf am helllichten Tag durch's Dorf tragt – das brauche ich bei uns ehrlicherweise nicht.

Wir haben den Wolf nicht zu uns eingeladen, aber er ist da und wir müssen mit ihm umgehen. In diesem Zusammenhang müssen wir uns eine Frage stellen, die es ehrlich zu beantworten gilt: Glauben wir wirklich, dass eine friedliche Koexistenz von Menschen, Nutztieren und einem großen Beutegreifer wie dem Wolf in einer so dicht besiedelten Region wie der unseren langfristig möglich sein wird? Alleine ein Blick in unser Nachbarland Niedersachsen zeigt, wie schnell die Wolfspopulation ansteigt. Sollten wir solche Zustände in Nordrhein-Westfalen erreichen, wage ich die Prognose, dass das nicht umsetzbar sein wird. Spätestens wenn es zu einem Schaden an einem Kind kommt, werden Sie alle, wie Sie hier sitzen, meiner Meinung sein.

Insofern bin ich den regierungstragenden Fraktionen im Namen meiner Heimat sehr dankbar für den Antrag, der hier auf den Weg gebracht wird – die konsequente Umsetzung der Handlungsstrategie Wolf der NRW-Koalition wird eine Verbesserung der Situation für Mensch und Tier im Wolfsgebiet Schermbeck mit sich bringen und hoffentlich auch dafür sorgen, die hochemotionale Debatte, die um den Wolf geführt wird, zu versachlichen.

Auch die CDU-/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag hat sich der zunehmenden Wolfsproblematik in Deutschland mit dem Positionspapier „Wölfe in Deutschland – Sorgen ernst nehmen, Sicherheit schaffen, Bestände regulieren“ angenommen – auch dafür bin ich sehr dankbar und bin mir sicher, dass wir auf Landes- und Bundesebene gut zusammenarbeiten, damit sich die Situation in Sachen Wolf auch in meiner Heimat wieder entspannen kann. Herzlichen Dank!